

mit sich, was sie in Kisten und Kästen fanden. Alle Dörfer und Höfe rings umher sind verlassen und ausgebrannt. So stehen die Dinge im Jungshoveder Lehn!

„Wie schrecklich!“ rief Frau Elisabeth, „was sollen wir denn nun anfangen?“

„Ich schaue einen Augenblick sinnend vor sich hin, dann schien ihm plötzlich ein guter Gedanke zu kommen.“

„Wenn Ew. Gnaden meinen Rath anhören wollen, kann ich Euch wohl helfen und Euch zwei Männer nennen, die vielleicht besser als der Lehnsmann im Stande sind, Euch zu Eurem guten Recht zu verhelpen.“

„D. nennt sie mir!“

„Habt Ihr jemals von Svend Gjønge gehört?“

„Von dem Jäger auf Jungshoved, einem Ulfarfen, der weder ein Wappen noch ein adeliches Zeichen führt?“

„Sind denn Wappen und adeliche Zeichen bis dahin im Stande gewesen, Euch zu behilfen?“ fragte Jb in gekränktem Ton.

„Liebste Mutter!“ rief Karen lebhaft aus, „wie könnt Ihr nur so reden! Svend Gjønge ist ein Held, er lebt heute in aller Munde! Ach, laßt uns zu ihm, ich habe eine wahre Sehnsucht, ihn kennen zu lernen, vielleicht kann er uns helfen in unserer Noth.“

„Ja, das wird er sicherlich thun,“ erwiderte Jb voll tiefster Ueberzeugung, „denn ich habe niemals einen Mann gekannt, der mein zu sagen vermöchte, wo Jungfer Karen ja gesagt hatte!“

Das junge Mädchen lächelte und Frau Elisabeth fuhr fort: „Wer ist denn der Andere, von dem Ihr spracht?“

„Seinen Namen wage ich jetzt, nachdem Ihr sogar an Svend etwas ausgesprochen hattet, gar nicht zu nennen!“

„Nennt ihn nur getrost, Jb Abels-son, nennt ihn mir nur!“ sagte Karen lächelnd.

„Der Andere ist eine geringe Person, er hat es heute noch deutlich empfunden, daß er zu nichts taugt, wo Svend nicht zugegen ist. Er gleicht einem Jagdhund, der nur jagen kann, wenn der Jäger mit dabei ist, aber dann ist er auch treu und brauchbar, er schreckt vor keinem Hinderniß zurück, deshalb rühmte die Leute ihn, und der König schenkt ihm seine Kleider!“

„Das bist Du wohl selber?“ versetzte Karen lachend.

„Ja, gnädige Jungfer!“ erwiderte Jb verschämt. „Ich bin es selber, und ich kenne Niemand, auf den Ihr Euch mehr verlassen könntet.“

„Dann führe uns nur zu diesem Svend Gjønge!“ meinte Frau Elisabeth. „In einer Noth wie die, in der wir uns befinden, greift man selbst nach einem Strohhalme.“

„Ja, aber ein Strohhalme vermag Euch nicht zu retten,“ erwiderte Jb. „Das ist weit mehr erforderlich.“

Die beiden Damen setzten ihre Pferde wieder in Trab. Jb schritt neben ihnen her.

„Wenn die gnädige Frau jetzt auf meinen Rath hören wollte,“ begann Jb nach einer Weile, „so möchte ich Euch raten, Svend mit größter Sanftmuth und Freundlichkeit zu behandeln. Er ist zuweilen sehr kurz angebunden, und dann gilt ihm Rang und Stand einerlei.“

„Ich will doch hoffen,“ erwiderte Jb, „daß er die Achtung anerkennt, die er seinen Vorgesetzten schuldet!“ entgegnete Frau Elisabeth vornehm. „Ich sollte meinen, wir erweisen ihm eine seltene Gnade, indem wir unsere Angelegenheit in seine Hand legen.“

„Ach nein,“ erwiderte Jb lächelnd. „Daran ist er nur zu sehr gewöhnt. Selbst Ew. Majestät der König schickte in diesem Winter einen Boten aus, um Svend Gjønge zu suchen und ein gut Theil von des Reiches Wohlfahrt in seine Hand zu legen!“

„Nun und Svend?“

„Ja, Svend schickte den Boten zurück, als dieser ihm Vorschriften geben wollte, wie er zu handeln habe.“

„Das wagte er?“ fragte Frau Elisabeth verwundert.

„Ja, das wagte er Vot!“

„Nein, ich frage, ob Svend das wagte!“

„Ach, Svend,“ versetzte Jb lachend. „Er gab dem Manne, der ebenfalls einen hohen Rang bekleidete, die Antwort, daß der König und der Reichsrath, wenn sie ein anderes Mal seiner Hilfe bedürften, am besten thäten, entweder volles Vertrauen zu ihm zu haben, oder auch sich nach einem Anderen umzusehen. Darauf gingen Svend und sein Kamerad, von dem ich vorhin sprach, an die Arbeit; sie wagten, was kein Anderer gewagt haben würde, und der Himmel gab seinen Segen, so daß der Auftrag glücklich ausgeführt wurde.“

„Wie aber nahm Ew. Majestät der König die unbegreifliche Kühnheit des Jägers auf?“

„Ganz außerordentlich gnädig!“ antwortete Jb.

„Ach, erzählt uns das ein wenig ausführlicher, besser Wachtmeister,“ bat Karen, ihr Pferd an Jb heranlenkend.

„Der König ergriff Svends Hand, drückte sie ihm herzlich und bat Gott, ihm für seine edle That zu segnen; er sagte, Svend könne begehren, was er wollte, er würde ihm keine Belohnung verweigern, die er zu erfüllen vermöge.“

„Das war hübsch vom König!“ rief Karen bewegt aus.

„Unfinn!“ äußerte Frau Elisabeth. „So etwas erzählt man mir!“

„Ja, und so etwas glaubt man auch!“

„Welche Beweise hat man denn dafür?“

„Ich selber stand dabei und sah und hörte Alles!“

„Was erbat sich Svend denn vom König?“ fragte Karen.

„Gnädige Jungfer,“ erwiderte Jb, „was sollte er wohl verlangen? Man setzt sein Leben nicht um schnödes Gold auf's Spiel. Svend erbat sich nichts. Er küßte die Hand des Königs, und damit war die Sache abgethan. — Ja, freilich,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „er bat den König, mich zum Wachtmeister zu machen, und fügte der Bitte noch einige Worte hinzu, die ich jetzt aber vergessen habe.“

„Wie ich sehe, hat Ew. Majestät Svends Wunsch erfüllt,“ meinte Frau Elisabeth.

„Zum Rückruf auch!“ rief Jb heftig. „Das sollte er doch wohl! Wenn Svend ihn gebeten hätte, mich zum General zu machen, so wäre ich auf der Stelle General geworden. — Aus dieser Erzählung,“ fügte er listig hinzu, „werden Ew. Gnaden wohl ersehen, wenn man mit Svend sprechen muß, wenn man etwas von ihm erreichen will!“

„Ich denke, wir reiten jetzt direkt auf das Jungshoveder Schloß und lassen dann Svend sofort zu uns bescheiden,“ erwiderte Frau Elisabeth.

„Ja, wenn das Eure Absicht ist, will ich Euch nur gleich lebhaft sagen, dann bedürft Ihr meines Geleites nicht mehr.“

„Aber, was verlangt Ihr denn nur von mir?“

„Ich glaube kaum, daß Euer Gnade Svend vermögen wird, sich nach Jungshoved zu begeben. Ihr müßt zu ihm gehen.“

„Glaubt Ihr wirklich, daß er es wagen könnte, das zu verweigern?“

„Ich fürchte fast, daß er es wagen wird. Er ist nun einmal so.“

„Ach, liebste Mutter,“ bat Karen sanft die Stimme, „laßt uns Jb Abels-son Rath befolgen und nach Svends Hütte reiten. Wir wollen auch sehr freundlich gegen ihn sein,“ fuhr sie zu Jb gemeldet fort, „denn wir wissen Beide nur zu gut, daß wir, die wir seine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, nicht seine Vorgesetzten, sondern nur zwei unglückliche Damen sind.“

Frau Elisabeth schwieg, erstaunt über die Rede der Tochter.

„Was sagen Ew. Gnaden dazu?“ fragte Jb.

„Wo wohnt denn dieser Jäger, auf den man so viel Rücksicht nehmen muß?“

„Ja, dann können wir wohl weiter ziehen,“ meinte Jb mit zufriedenerm Lächeln, „jetzt verstehe ich Ew. Gnaden Absicht.“

Bald darauf verließen sie den Waldweg und schlugen die Richtung nach dem Dorfe zu ein.

„Jetzt habe ich sie,“ rief Jb, „soweit ich wollte,“ dachte der schlaue Wachtmeister, während er mit langen Schritten vor den Damen herging. „Und ich habe heute trotz des schlechten Anfanges doch noch etwas Gutes ausgerichtet. Wenn die kleine Jungfer Karen ihn erst mit ihrer sanften Stimme anspricht, so kann er nicht nein sagen, und wir locken ihn wieder in's thätige Leben hinaus, so daß er den Kummer vergißt, der ihn jetzt zu verzehren droht.“

Am selben Nachmittag, wenige Stunden später, sah man mehrere Männer in kleinen Häufen aus den umliegenden Dörfern ausziehen. Sie schlugen die Richtung nach Höfdinggaard ein und waren alle mit Wusteln und breiten kurzen Schwertern bewaffnet.

Am vorhergehenden Tage hatte Svend seine Leute zusammengerufen und Geld unter sie vertheilt. Dies machte einen ungeheuren Eindruck auf die Gjønge, und Svend stieg sehr in ihrer Achtung. Die Geringfügigkeit betrachteten als Gunst, was ihnen von Rechts wegen zukam. Außerdem war es das erste Mal, daß sie eine Belohnung für ihre Dienste erhalten hatten.

In Folge dessen herrschte an diesem Nachmittag eine muntere, zufriedene Stimmung unter der Schar. Als sie die Waldung erreichten, stiegen sie über den Baum und verschwand zwischen den Bäumen. Gleich darauf wurde ein aus zwei Männern und zwei Damen bestehender Reiterzug sichtbar. Es waren Frau Elisabeth und ihre Tochter, denen Svend Gjønge und Jb das Geleit gaben.

Svend ritt neben Karen. Ueber sein bleiches, schwermüthiges Antlitz glitt, sobald das junge Mädchen sprach, ein freundliches Lächeln, und Karen war sehr berecht. Die Mutter dagegen saß steif und wortlos auf dem Pferde und starrte vor sich hin, ihren Begleiter, den armen Wachtmeister, völlig übersehend.

Jb hatte recht gehabt in seiner Vermuthung. Svends Lebhaftigkeit lehrte allmählich unter dem Einfluß von Karen's milden, sanften Augen und dem Gedankenaustrausch, den dieser Zug veranlaßte, wieder.

Während er die Gefahren und die Mittel, mit denen diese zu beherrschen seien, überdachte, richtete er sich unwillkürlich auf. Sein Kummer trat mehr und mehr in den Hintergrund.

Während einer längeren Pause betrachtete Karen ihn aufmerksam und schen, Vergleiche anstellend zwischen dem Original und dem Bilde, das sie sich nach Allem, was sie gehört, von dem Gjøngehauptling gemacht hatte.

„Aber vertraut mir doch den Plan an, über den Ihr nun so lange gegrübelt habt,“ rief sie aus, als sie in den Wald kamen. „Ihr verspracht, uns

sicher nach Höfdinggaard zu geleiten, und man sagt ja von Euch, daß Ihr ein Mann seid, der sein Wort hält. Ich kann mir nun nicht vorstellen, wie Ihr das anfangen wollt.“

„Ach was,“ erwiderte Svend, „die Sache ist nicht so gefährlich, vielleicht sind die Schweden schon längst von dannen gezogen.“

„Das beweise ich sehr!“

„Ja, dann müssen wir sie im Guten zur Vernunft zu bringen suchen; seit wir Frieden im Lande haben, müssen wir vorzüglich zu Werke gehen.“

„Ihr wollt es im Guten versuchen,“ wiederholte Frau Elisabeth spottend, „glaubt Ihr denn wirklich, daß das nützen kann?“

„Nein, Ew. Gnaden,“ antwortete Svend, „das glaube ich nicht, aber dann können wir ja auch Gewalt anwenden. Das Mittel bleibt uns stets. Aber ehe wir damit beginnen, werde ich Euch in Sicherheit bringen.“

Während Svend sprach, beugte sich Jb vorüber und lautete.

„Es kommt ein Reiter hinter uns her,“ rief er aus. Svend wandte sich um und sah einen Reiter auf einem Cuervo daher kommen.

„Nun wissen wir jedenfalls, daß sie noch nicht fortgeritten sind,“ sagte er in ruhigem Ton.

„Was wollt Ihr denn jetzt thun?“ fragte Frau Elisabeth, die mit der heranahenden Gefahr liebenswürdiger zu werden schien.

„Ich denke, mein zweites Mittel in Anwendung zu bringen.“

„Ich erinnere mich dessen nicht mehr.“

„Wir wollen sie bitten, ihrer Wege zu ziehen,“ entgegnete er lächelnd.

„Das dritte Mittel wird doch sicher am besten anschlagen,“ bemerkte Jb.

Der Dragoner war jetzt so nahe gekommen, daß man ein Bündel Kleidungsstücke erkennen konnte, das er mit einem ledernen Riemen vor sich festgeschmalt hatte. Ueber den beiden Pistolenhaltern hing eine große Menge aus getriebenen Messing, wie man sie noch heute als Schmuck in den bänischen Bauernstuben aufgestellt findet. Hinter ihm auf dem Sattel lag ein lebendes Schaf, das durch lautes Bähnen deutlich zu erkennen gab, wie unbehaglich ihm sein Vagabund. Der Dragoner selber war groß und starkköpfig, sein tohlenfarbiges Haar und rüthlicher Bart, seine breite Nase und die vorstehenden Backenknochen verriethen seine stämmige Herkunft. Der Helm saß ihm weit aus der Stirn, seine blutrothe Gesichtsfarbe und die unsichere Haltung ließen darauf schließen, daß er sich nicht mehr im nüchternen Zustande befand. Seine Stimmung schien jedoch trotzdem eine sehr rosig zu sein, sie machte sich in einem leichten Lächeln und einem weniger geistreichen, als anhaltendem Gesänge Luft.

Der Reiter bemerkte Frau Elisabeth und ihre Begleiter nicht, ehe er sich ihnen bis auf wenige Schritte genähert hatte. Er hielt sein Pferd an und schien sich zu beunruhigen; aber gleich darauf ritt er wieder vorwärts und begrüßte die beiden Damen mit dem Pallasch, wobei er seinen Gesang mit den durchdringendsten Tönen wiederholte.

„Gott zum Gruß! Ihr guten Menschen!“ rief er aus, nachdem das Lied beendet war. „Da wir jetzt Frieden haben, können wir schon ein Ende neben einander herreiten; ich bin ein großer Freund von guter Gesellschaft!“

„Das Gepäd, das Ihr da mit Euch führt, bedeutet gerade nicht auf Frieden,“ bemerkte Jb.

„Es was!“ bemerkte der Dragoner, indem er einen zufriedenen Blick auf seinen Raub warf, „ein paar Kleidungsstücke, einige alte Mobilien und etwas Mundvorrath! Wir lieben Noth an Allem, und wenn man nicht bekommen kann, was man mag, so muß man lamm! Das ist mein Grundsatz.“

„Ihr fahrt, also auch jetzt, wo Frieden geschlossen ist, fort, zu rauben und zu plündern?“

Der Dragoner schien die Frage nicht recht zu verstehen zu haben, er seufzte nur und sagte: „Ja, leider haben wir Frieden bekommen, ich würde was dafür geben, wenn der Krieg nur noch ein halbes Jahr gewährt hätte. Ich schwöre es bei der heiligen Jungfrau und bei allen anderen guten Heiligen, die einem braven Krieger befehlen, daß ich noch niemals ein besseres und achtungswertheres Volk getroffen habe als die Dänen. Die Spanier, mit denen ich Krieg führte, wehrten sich wie die Rasenden, sie kämpften am Tage und morbeten uns während der Nacht; in Italien tranken wir uns an vergiftetem Wein den Tod, in dem ausgehungerten, verarmten Deutschland litten wir Noth und Elend, bis die Hälfte unserer Leute Hungers starb.“

„Ach,“ rief Jb aus, „weshalb starb denn nicht auch die andere Hälfte Hungers?“

„Die Anderen starben an Durst, mein lieber Kamerad! In diesem Lande dagegen befindet man sich wie im Himmel, unter lauter frommen, ehrlichen Seelen, sie kämpfen nicht, sie wehrten sich nicht, sie laufen nur davon, sobald wir uns blicken lassen, fargen aber stets dafür, daß wir alle Kisten und Kästen wohlgefüllt vorfinden.“

„Wo habt Ihr denn heute Euer Handwerk betrieben?“ fragte Svend.

„Ach,“ erwiderte der Soldat, „den heutigen Tag vergesse ich in meinem Leben nicht. Wir führten unsere Pferde in die beste Stube des Bauern, zogen

die Kommodenschiebladen aus, und benutzten sie als Krippen für unsere Pferde, dann suchten wir uns die besten Schafe aus, tranken so viel Met, wie wir konnten, und verschütteten den Rest. Als der Bauer schließlich zu murren begann, banden wir ihn an den Ofen, entkleideten ihn, einer von uns suchte ihn mit der Säbelklinge, während ein Anderer ihn zwang zu singen: „Geh Gott, daß es immer, Es immer so wäre!“

„Der Beneidenswerthe weinte und sang in einem Athem, und inzwischen nahm ein jeder, was ihm am besten gefiel. Heilige Jungfrau! Einen so fetten Tag haben wir noch nicht gehabt! Mein guter Schutzherr kann mich zum Walfisch machen, wenn die Sache sich nicht so verhält!“

„Weshalb gerade zum Walfisch?“ fragte Jb.

„Weil ich dann die kleine Jungfer dort nehmen, auf meinen Rücken setzen und mit ihr fortzuschwimmen würde,“ erwiderte der Dragoner, indem er Karen zunickte. „Aber Ihr habt recht, ein Walfisch brauche ich deswegen gar nicht einmal zu sein. Ihr lieben Leute gebt sie mir auch wohl ohnedem gutwillig. Sie soll meine Beute ganz allein sein!“

Svend warf Karen einen Blick zu. Sie war leichenblau geworden und zitterte an allen Gliedern. Sobald sie aber auf sah und Svends Blick begegnete, verschwand ihre Furcht. Die saunten, dunkelblauen Augen nahmen einen Ausdruck von Sicherheit und festem Vertrauen an, der bereitet und schmeichelhafter war als die bestgewählten Worte.

„Sie kann sich darauf verlassen, daß ich sie mit in meine Heimath nehme und sie zu meiner Frau mache, sobald wir dies Land verlassen.“

„Das ist doch wohl noch sehr die Frage,“ meinte Svend.

„Was ist die Frage?“

„Ob Ihr Erlaubniß erhaltet, sie mitzunehmen.“

„Ei, Kamerad!“ rief der Dragoner mit ungestümmstem Staunen. „Wer sollte mir das wohl verbieten? Seid Ihr etwa der Bruder der kleinen Jungfer?“

„Sie ist meine Tochter!“ entgegnete Frau Elisabeth in einem Ton und mit einer Würde, die wohl barnach angethan war, den ungeheuren Unterschied zu bezeichnen, der zwischen Svends Schwester und ihrer Tochter bestand.

„Ach, ich verstehe, meine Dame! Er ist Euer Gemahl!“

Frau Elisabeth erröthete vor Zorn, indem sie erwiderte: „Ich bin Frau Elisabeth Budwald von Höfdinggaard und dieser Mann ist ein Unfreier!“

„Ein Unfreier!“ wiederholte der Dragoner, ohne die Bedeutung dieses Wortes zu fassen, „soll das heißen, daß Ihr nicht verwandt seid mit ihm?“ Svend lächelte und schwieg.

„Er ist ein Diener, dem wir gestattet, an unserer Seite zu reiten, weil er sich rühmte, daß er uns unterwegs vor Rohheiten und Beleidigungen schützen könne.“

„Wenn dem so ist,“ meinte der Dragoner, „dann brauche ich mir ja kein Gewissen daraus zu machen, diese beiden Frauenzimmer mit mir fortzuführen, die Junge ihres schönen Antlitzes wegen, die Alte um ihrer schönen Kleider willen. Ihr seid Zeugen, Ihr guten Leute, wenn meine Kameraden kommen, daß ich Beschlag auf die beiden Damen gelegt habe.“

„Was habt Ihr denn mit Euren Kameraden angefangen?“ fragte Jb.

„Ja, ich begreife nicht, worauf die eigentlich noch warten,“ antwortete der Reiter, indem er sein Pferd anhielt und den Kopf umwandte. „Wir sind zu Vieren aus der Stadt geritten, aber ich kam ihnen voraus. Stille! Ich höre Jemanden im Walde rufen, das sind sie gewiß; dort kommen sie!“

Den Waldweg hinauf kamen drei Reiter, aus vollem Halse singend, im Schritt daher geritten.

„Wie Viele waret Ihr denn, als Ihr aus Bordingborg auszogt?“ fragte Svend.

„Ursprünglich waren wir zwölf, aber der Hauptmann ließ vier von uns einen Abstecker in die Umgegend machen, während er selber auf's Schloß ritt, dem eigentlich unser Befehl galt.“

„Zwölf!“ wiederholten Jb und Svend wie aus einem Munde, indem sie einen vielsagenden Blick austauschten.

„Der gute Hauptmann wollte uns Alle befriedigen und uns Allen einen Antheil an der Beute geben. Thut Ihr mir nun einen Gefallen, gute Frau,“ wandte er sich an Frau Elisabeth, ihrem Pferd in die Zügel greifend, und wiederholte sich nicht! Wir reiten dann hinter jene Bäume, und ich ziehe Euch den schönen Mantel aus und rolle ihn zusammen, ehe meine Kameraden ihn erblicken. Bei meiner Ehre! Wenn die eure kostbare Kleidung sehen, reißen sie sie Euch Stück für Stück vom Leibe, so daß für mich nichts übrig bleibt. Kommt nur ruhig mit, es ist in einem Augenblick geschehen, und ich gebe Euch statt dessen einen Reitermantel zum Umhängen!“

Frau Elisabeth warf dem Gjøngeh einen flehenden Blick zu.

„Wollt Ihr mir denn nicht helfen, Svend?“

(Fortsetzung folgt.)

In Frankreich wird zur Zeit ein Gesetz vorbereitet, das den Eisenbahngesellschaften für Verpachtung von Zügen eine empfindliche Strafe auferlegt.

Burlington habe Raten nach Hot Springs u. jurid.

Am 24. Mai, 7. und 19. Juni, 3. und 19. Juli und 2. und 23. August verläuft die Burlington Tidets nach Hot Springs, S. D. und jurid für einen Preis. Giltig für 30 Tage vom Datum des Verkaufs.

Thos. Connor.

Spezial-Excursion nach Brush, Col.

Am Montag den 3. December und jeden Montag danach bis auf Weiteres, wird die Burlington Rundreise-Billets nach Brush, Colo., verkauft für 1/2 Preis. Tidets sind gültig für 20 Tage.

Thos. Connor.

Burlington California u. Utah Excursionen.

Jeden Donnerstag läßt die Burlington einen Touristen-Schlafwagen laufen nach Salt Lake, San Francisco und Los Angeles, der täglich um 12:15 Nachmittags verläßt. Diese Excursionen werden periodisch geführt, von einem Angestellten der Burlington Grand Island Passagiere können direkte Verbindungen machen via Aurora und Hallings.

Thos. Connor.

Wheatland, Wyo.

Nirgend in großen Weiten giebt es eine Gegend, die sich besser für die Landwirtschaft eignet, als man sie in der Umgegend des Wheatlands nördlich von Cheyenne gelegenen kleinen Städten Wheatland, Wyo., finden kann. Immense Ernten, nie verheerendes Wasser, reiches Land und überhaupt Alles, was Landwirtschaft erfolgreich zu betreiben. Fruchtvolle Farmen zu haben für wenig Geld. Zu erreichen über das Union Pacific System.

G. P. & I. A., Omaha, Neb.

Raten für Wintertouristen.

Die St. Joseph & Grand Island R. R. hat in allen Stationen Touristen-Billets zu sehr reduzierten Raten nach Regionen in Texas, New Mexico, Arizona, Louisiana, Mississippi, Georgia, Alabama, Florida und Süd Carolina um Verkauf.

Alle Billets gut zur Rückkehr bis zum 31. Mai 1895. Für Information wende man sich an den nächsten Agenten oder an

G. P. A., St. J. & G. I. R. R., St. Joseph, Mo.

Ein neuer Zug nach St. Louis.

Das Wichtigste in der neuen Zeitabgabe der Burlington Linie ist der neue Grand Island - St. Louis Zug.

Verläßt Grand Island um 7:30 Uhr Abends und trifft am nächsten Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten in St. Louis ein. Durchfahrende Schlaf- und Speisewagen und eine prachtvolle achtstündige Fahrt den Ufern des Mississippi entlang.

Beachtet, dies ist der einzige Zug, welcher einen durchgehenden Schlafwagen von Grand Island nach St. Louis mit sich führt.

Tidets und Auskunft im P. & W. Depot.

Schick Euer lebend Vieh an ROGERS COMMISSION CO.,

Nachfolger von ROGERS & ROGERS.

Establisht in 1871. Schreibt für Marktbericht. (Gründet diese Zeitung.) 19 1/2

Kansas City Stock Yards.

Mehl- & Futterhandlung

— von —

Adam Brombach.

Alle Sorten Weizen, Roggen, Corn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot uim.

Alle Arten frischen Garten-Samen Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Das älteste Engros-Wholesale-Haus in Kansas City.

Standard Liquor Co.

614 Broadway, Kansas City, Mo.

Nachfolger von C. C. & C. Bryan.

Gegründet von R. E. Vaterjon, 1868.

Bourbon u. Rye Whisky, Brandy, Wein, Gin, Rummel, Altohol, Rum.

(Korrespondenz) erinlicht von Händlern oder Annehmern, die gute Whiskies zu möbliren, Brandy, wünschend. Whisky über verpackt und irgendwohin per Post. Für gesicherten Wein, Whisky und Altohol. Das größte Lager von allen Whiskies in Kansas City. 12-91

Spezial-Excursion nach Burlington

Am Montag den 3. December und jeden Montag danach bis auf Weiteres, wird die Burlington Rundreise-Billets nach Burlington, Colo., verkauft für 1/2 Preis. Tidets sind gültig für 20 Tage.

Thos. Connor.

Burlington Route.

Billets nach allen Punkten des

Orens, Westens, Nordens u. Südens

verkauft und Gepäd (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha

und allen Punkten des Orens, Nordens, Westens, Südens, Salt Lake, Portland, San Francisco

und allen Punkten des Westens.

Bundreise-Billette

für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.

Wegen Auskunft über Raten, Anschuh u. l. w., wende man sich an

Thomas Connor,

Agent, Grand Island, Neb.

Farm Cream Separators.

A feed cooker will furnish steam to run an automatic LITTLE GIANT Separator with capacity of 300 or 600 pounds per hour. No engine is needed. It is the cheapest outfit in first cost that can be obtained. Send for free illustrated catalogue to P. M. SHARPLES, Elgin, Kane county, Illinois.

\$1800.00 GIVEN AWAY TO INVENTORS.

\$500.00 every month given away to any one who applies through us for the most meritorious patent during the month preceding.

We secure the best patents for our clients, and the object of this offer is to encourage inventors to keep track of their bright ideas. At the same time we wish to impress upon the public the fact that

IT'S THE SIMPLE, TRIVIAL INVENTIONS THAT YIELD FORTUNES,

such as the "car-window" which can be easily slid up and down without breaking the passenger's back, "saucer-pan," "collar-button," "nut-lock," "bottle-stopper," and a thousand other little things that most any one can find a way of improving; and these simple inventions are the ones that bring largest returns to the inventor. Try to think of something to invent.

IT IS NOT SO HARD AS IT SEEMS.

Patents taken out through us receive special notice in the "National Recorder," published at Washington, D. C., which is the best newspaper published in America in the interests of inventors. We furnish a year's subscription to this journal, free of cost, to all our clients. We also advertise, free of cost, the invention each month which wins our \$500 prize, and hundreds of thousands of copies of the "National Recorder," containing a sketch of the winner, and a description of his invention, will be scattered throughout the United States among capitalists and manufacturers, thus bringing to their attention the merits of the invention.

All communications regarded strictly confidential.

Address

JOHN WEDDERBURN & CO.,

Solicitors of American and Foreign Patents, 618 F Street, N. W., Washington, D. C.

Box 385. Reference - editor of this paper. Write for our 50-page pamphlet, FREE.

Wir müssen darauf bestehen,

für die nach Deutschland zu sendenden Zeitungen strikte Vorauszahlung zu haben, darum sind alle diejenigen, die den „Anzeiger und Herold“ nach Deutschland senden, aufgefordert, das Abonnement einzufenden.

Burlington Excursionen.

Excursionen-Raten jeden Tag über die Burlington.

Nach Sheridan und jurid \$30.00

Hot Springs u. „ 23.45

Leadwood „ 27.75

Thos. Connor.

Es kostet Nichts.

Das billigste illustrierte Witzblatt in der Welt

Scherz und Ernst

wird mit der Sonntags-Ausgabe der „Illinois Staatszeitung“, die unter dem Titel

„Der Westen“

erscheint, gratis geliefert.

Diese achtseitige, in Groß-Quarto erscheinende und auf gutem Vuchpapier gedruckte, elegant ausgeführte illustrierte Beilage enthält auf der ersten Seite einen politischen Cartoon, welcher Ereignisse, die aus dem politischen und socialen Leben gegriffen sind, dem Leser bildlich vor Augen führt; ferner zahlreiche kleinere Illustrationen, meistens humoristischer Natur dem deutsch-amerikanischen und einheimischen Leben entnommen und jedesmal zwei größere Holzschnitte, vorzügliche Nachahmungen der Meisterwerke der deutschen, französischen und italienischen Schule.

„Der Westen“

ist eines der besten und reichhaltigsten Sonntagsblätter bekannt; seine

Frauenzeitung

erfreut sich im weiblichen Leserkreise einer ganz besonderen Bevorzugung und die unläuglich hinzugefügte illustrierte Gratisbeilage

„Scherz und Ernst“

hat dem „Westen“ bereits Tausende von neuen Lesern zuverführt.

Außerhalb Chicago's kostet der „Westen“ mit Fraenzeitung und „Scherz und Ernst“ \$2.00 per Jahr gegen Vorauszahlung.

Man wende sich direkt an die

ILLINOIS STAATS-ZEITUNG CO.,

Chicago, Ill.